



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

# Familienmonitor 2008

**Repräsentative Befragung zum Familienleben  
und zur Familienpolitik**

# Familienmonitor 2008

**Repräsentative Befragung zum Familienleben  
und zur Familienpolitik**

**Institut für Demoskopie Allensbach, 2008  
im Auftrag des Bundesministerium für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend**

## INHALT

VORBEMERKUNG .....	3
1. Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf als Aufgabe für Politik wie Unternehmen .....	3
2. Staatliche Familienförderung als Daueraufgabe .....	13
3. Die Familie bleibt der wichtigste Lebensbereich - Enge Kontakte und starke gegenseitige Unterstützung .....	17
4. Traditionelle Aufgabenteilung von Mann und Frau in der Familie - Zunehmende Beteiligung der Männer an der Familienarbeit .....	22
5. Trotz vieler Hinderungsgründe: Kinderwünsche werden nur von wenigen Kinderlosen ausgeschlossen .....	24

## **VORBEMERKUNG**

Demographischer und sozialer Wandel verändern auch die Familien. So entsteht etwa ein neues Zahlenverhältnis von Jüngeren und Älteren in den Familien. Durch die Veränderungen der Erwerbsverhältnisse, insbesondere durch die häufigere Berufstätigkeit der Mütter, ergeben sich neue Bedingungen für das familiäre Zusammenleben. Damit verschieben sich auch die Anforderungen an die Familienpolitik. Um solche Veränderungen zu beschreiben und damit Orientierungspunkte für die Familienpolitik zu gewinnen, führte das INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH jetzt im Auftrag des Kompetenzzentrums für familienbezogene Leistungen im BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND zum ersten Mal eine Monitoruntersuchung zur aktuellen Situation der Familien in Deutschland sowie zu den Erwartungen der Bevölkerung an die Familienpolitik durch. Im Juli 2008 wurde dazu eine Bevölkerungsstichprobe von 1786 Personen befragt. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre.

Allensbach am Bodensee,  
am 16. September 2008

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

### **1. Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf als Aufgabe für Politik wie Unternehmen**

Die Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gehört unverändert zu den familienpolitischen Prioritäten der Bevölkerung. 63 Prozent erwarten von der Familienpolitik, dass sie sich konsequent dieser Aufgabe annimmt. Unter den Wünschen der Bevölkerung an die Familienpolitik steht diese Forderung an vorderer Stelle.

## Wünsche der Bevölkerung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

"Dafür sollte sich ein Familienpolitiker heute besonders einsetzen":

- Auszug aus den Angaben -

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern	63%
Betriebe zu unterstützen, mehr für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu tun	52
Für ein größeres Angebot an Ganztageskindergärten und Ganztagschulen sorgen	48
Die Voraussetzungen für den Wiedereinstieg in den Beruf nach der Familienphase verbessern	48
Das Angebot an Kinderkrippen auszubauen	44
Es jungen Familien mit Kindern zu erleichtern, dass ein Elternteil ohne finanzielle Einbußen aus dem Beruf aussteigen kann	42
Jungen Eltern die Entscheidung zu erleichtern, ob sie ihr Kind zu Hause betreuen wollen oder in einer Kinderkrippe betreuen lassen	34
Für ein größeres Angebot an Tagesmüttern zu sorgen	18

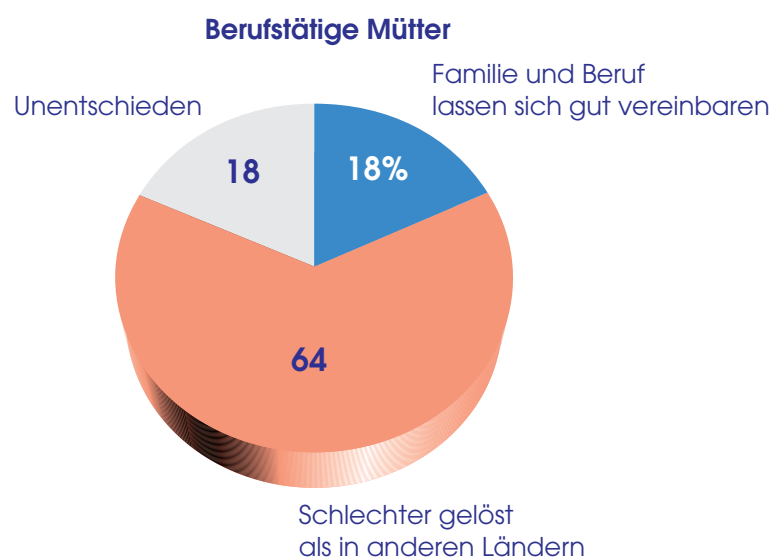
Basis: Bundesrepublik Deutschland; Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10023

© IfD-Allensbach

Insbesondere berufstätige Mütter sind der Auffassung, dass Deutschland hier im internationalen Vergleich nach wie vor erheblichen Nachholbedarf hat. 64 Prozent der berufstätigen Mütter halten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Deutschland für schlechter gelöst als in anderen Ländern; nur knapp jede fünfte berufstätige Mutter ist überzeugt, dass sich Familie und Beruf in Deutschland gut vereinbaren lassen:

## Herausforderung Vereinbarkeit von Familie und Beruf

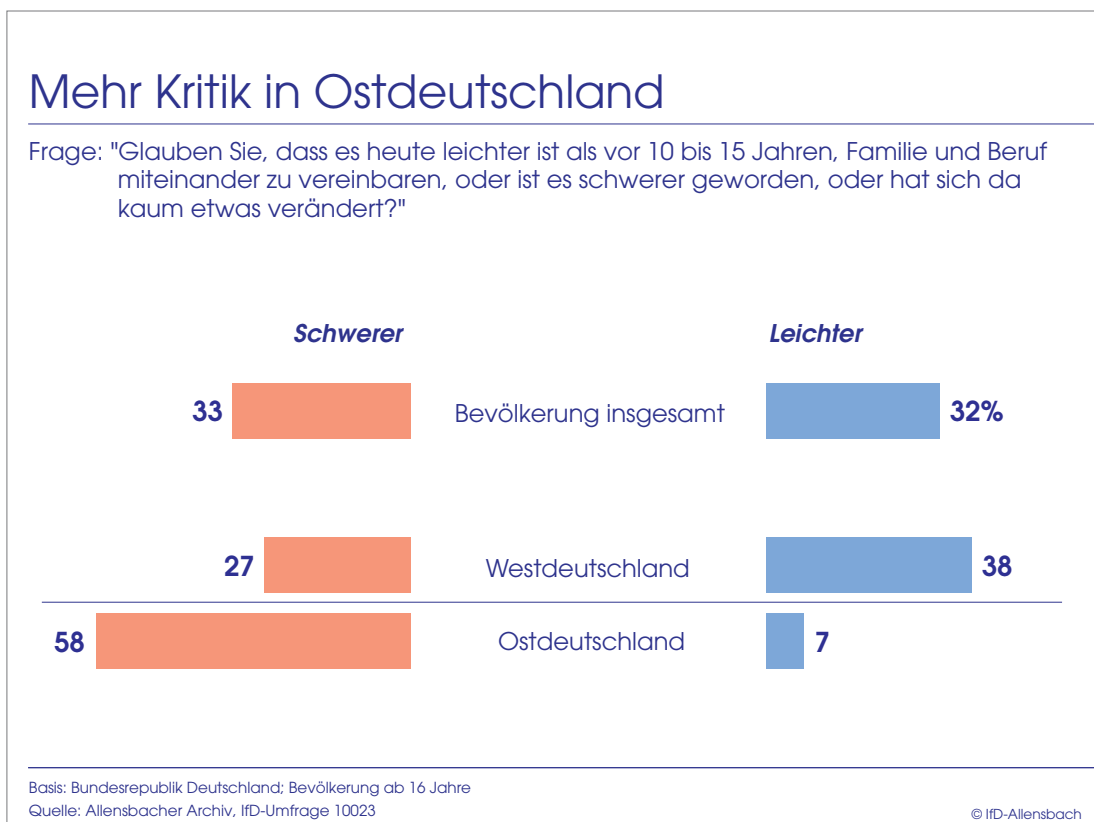
Frage: "Lassen sich in Deutschland alles in allem Familie und Beruf gut miteinander vereinbaren, oder ist das schlechter gelöst als in anderen Ländern?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland; berufstätige Mütter von Kindern unter 18 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10023

© IfD-Allensbach

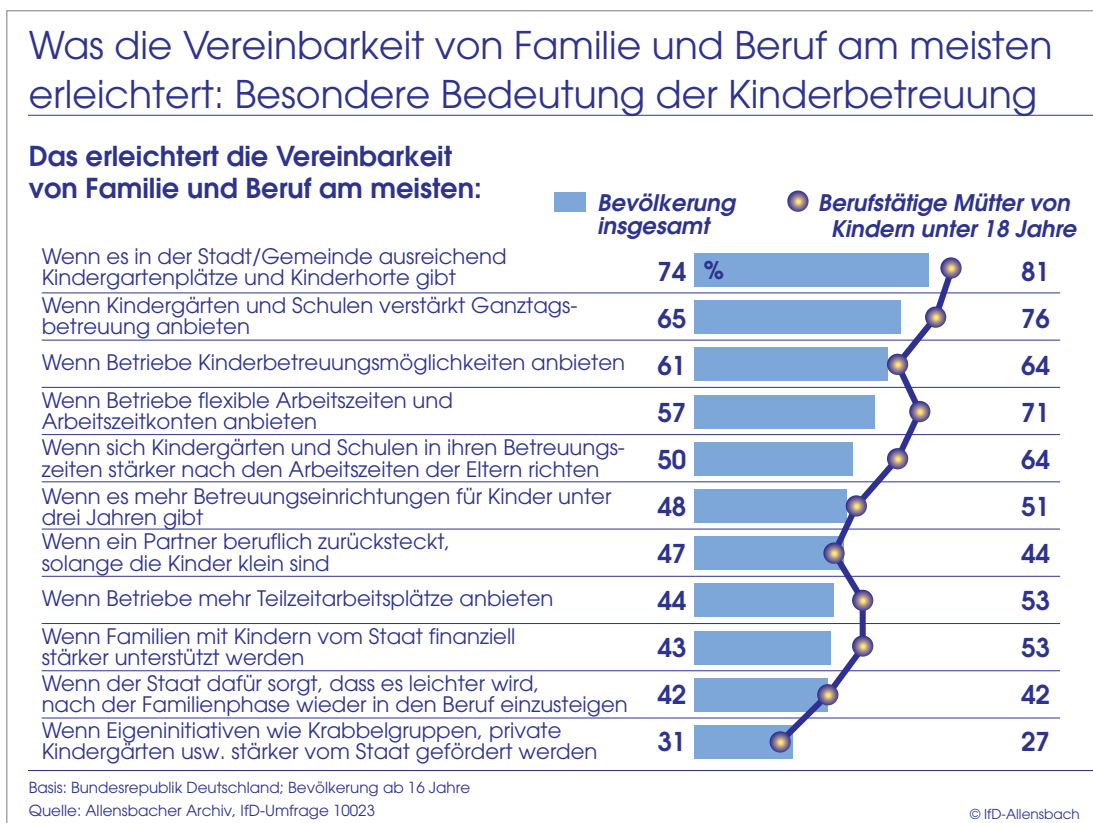
Im Zeitvergleich werden die Bemühungen von Politik und Wirtschaft um eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf bis jetzt nur wenig honoriert: Im Vergleich mit dem Zustand vor zehn oder fünfzehn Jahren nimmt etwa ein Drittel der Bevölkerung (32 Prozent) eine Verbesserung der Verhältnisse wahr, ein weiteres Drittel eine Verschlechterung (33 Prozent), das restliche Drittel bleibt unentschieden. Allerdings unterscheiden sich die Ergebnisse in West- und Ostdeutschland erheblich: Während die Westdeutschen mit relativer Mehrheit von 38 Prozent eher eine bessere Vereinbarkeit sehen als kurz nach der Wiedervereinigung, sehen die Ostdeutschen mit deutlicher Mehrheit von 58 Prozent eher Erschwernisse.



Um hier deutliche Verbesserungen zu erreichen, müssten nach den Vorstellungen der Bevölkerung nicht nur die Betreuungsinfrastruktur deutlich ausgeweitet, sondern auch die Zeiten der Betreuungseinrichtungen wie die Arbeitszeiten in den Betrieben flexibler gestaltet werden. Zur Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf versprechen sich Eltern am meisten von

- einem ausreichenden Angebot an Kindergartenplätzen und Kinderhorten in den Kommunen,
- einer Ausweitung der Ganztagsbetreuung in Kindergärten und Schulen,
- einer Ausweitung der betrieblichen Kinderbetreuungsmöglichkeiten,
- einer Flexibilisierung der Arbeitszeiten in den Betrieben,
- einer besseren Abstimmung zwischen den Zeitplänen von Kindergärten und Schulen mit den Arbeitszeiten der Eltern und
- einer Ausweitung der Betreuungseinrichtungen für Kinder unter 3 Jahren.

Berufstätige Mütter betonen weit überdurchschnittlich die Bedeutung flexibler Arbeitszeiten und einer besseren Abstimmung der Zeitpläne von Schulen und Betreuungseinrichtungen mit den Arbeitszeiten der Eltern. 57 Prozent der Bevölkerung, 71 Prozent der berufstätigen Mütter von Kindern unter 18 Jahre messen flexiblen Arbeitszeiten und Arbeitszeitkonten besondere Bedeutung für die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei, 50 Prozent der Bevölkerung, 64 Prozent der berufstätigen Mütter von Kindern unter 18 Jahre einer besseren Abstimmung von Betreuungs- und Arbeitszeiten:



Zusammen mit der Flexibilisierung der Arbeitszeiten wird der Ausbau der Tagesbetreuung von Kindern als geeigneter Ansatz zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gesehen. Im Hinblick auf die frühkindliche Betreuung ist dabei die Frage bedeutsam, ab welchem Alter Kinder tagsüber auch in einer Tagesstätte oder einer Kinderkrippe fremdbetreut werden können. Hierzu gibt es unterschiedliche Auffassungen in der Bevölkerung. Selbst wenn der Ausbau der Betreuung für die Unter-Dreijährigen von etwa zwei Dritteln begrüßt wird (IfD-Umfrage 10007, August 2007), finden doch nur 44 Prozent eine Betreuung bereits vor Vollendung des dritten Lebensjahrs auch ohne Einschränkung gut. 38 Prozent denken, dass im Idealfall erst Dreijährige fremdbetreut werden sollten; 19 Prozent bleiben unentschieden.

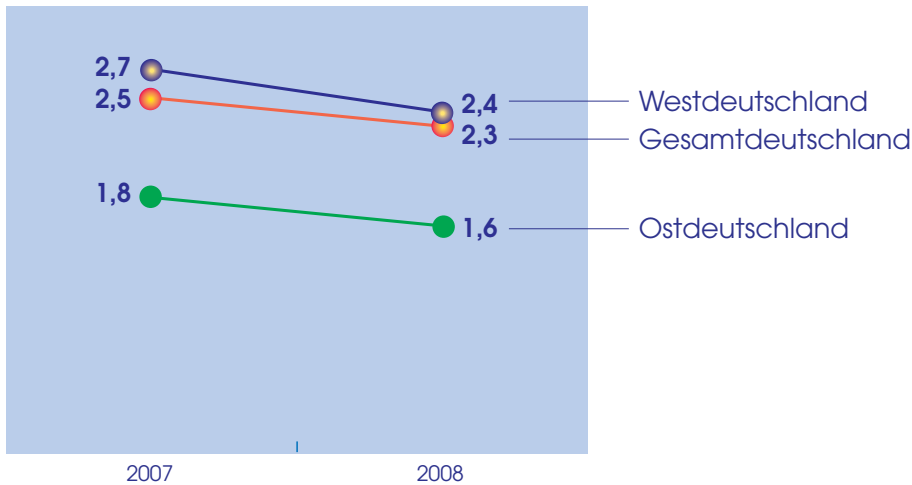
Unter den jüngeren Leuten, insbesondere unter jüngeren Eltern ist die Zustimmung zur Fremdbetreuung kleinerer Kinder allerdings deutlich größer als unter den Älteren. Von den Eltern unter 45 Jahre halten 58 Prozent auch schon eine Betreuung von Kindern unter drei Jahren für gut möglich.

Die lebhafte Diskussion um die Betreuung von Kleinkindern verschiebt das Meinungsklima vor allem in Westdeutschland langsam in Richtung auf einen früheren Beginn der Betreuung. Während sich hier aus den Angaben über den möglichen Betreuungsbeginn im Vorjahr noch ein Durchschnittswert von 2,7 Jahren errechnete, ist der entsprechende Wert jetzt auf 2,4 Jahre gesunken. In Ostdeutschland, wo die institutionelle Betreuung von Kleinkindern bereits vor der Wiedervereinigung die Regel war, beträgt der Durchschnitt der genannten Werte dagegen 1,6 Jahre.



## Langsamer Einstellungswandel: das geeignete Alter für die Fremdbetreuung

Ab diesem Alter können Kinder gut in einer Kinderkrippe  
oder Kindertagesstätte betreut werden (Durchschnitt) -



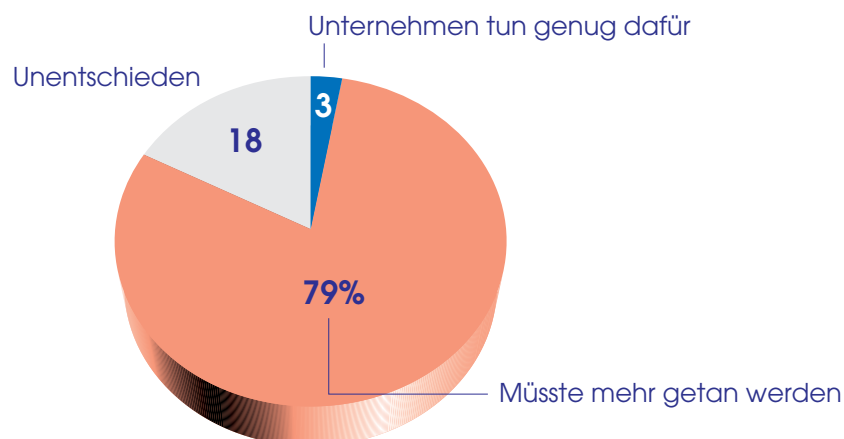
Basis: Bundesrepublik Deutschland; Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 10000 und 10023

© IfD-Allensbach

Neben dem Staat sind auch die Betriebe gefordert, sich verstärkt für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf einzusetzen. Doch nur eine verschwindende Minderheit der Bevölkerung hat den Eindruck, dass die Unternehmen sich bereits ausreichend für dieses Ziel engagieren. 79 Prozent der gesamten Bevölkerung vertreten die Auffassung, dass die Betriebe hier wesentlich mehr tun müssten:

## Unternehmen müssten mehr tun

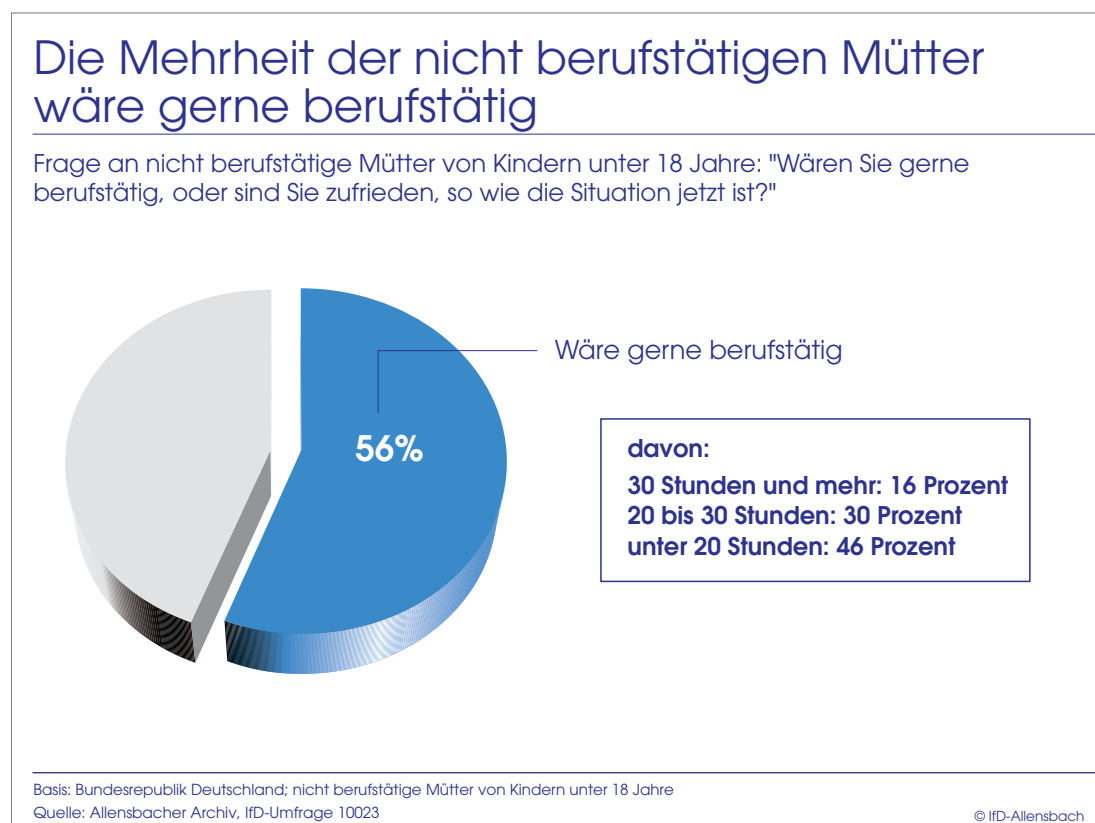
Frage: "Wenn Sie einmal nach dem gehen, was Sie wissen oder vermuten: Tun die meisten Unternehmen in Deutschland genug dafür, ihren Mitarbeitern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern, oder müsste in den meisten Unternehmen mehr dafür getan werden?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland; Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10023

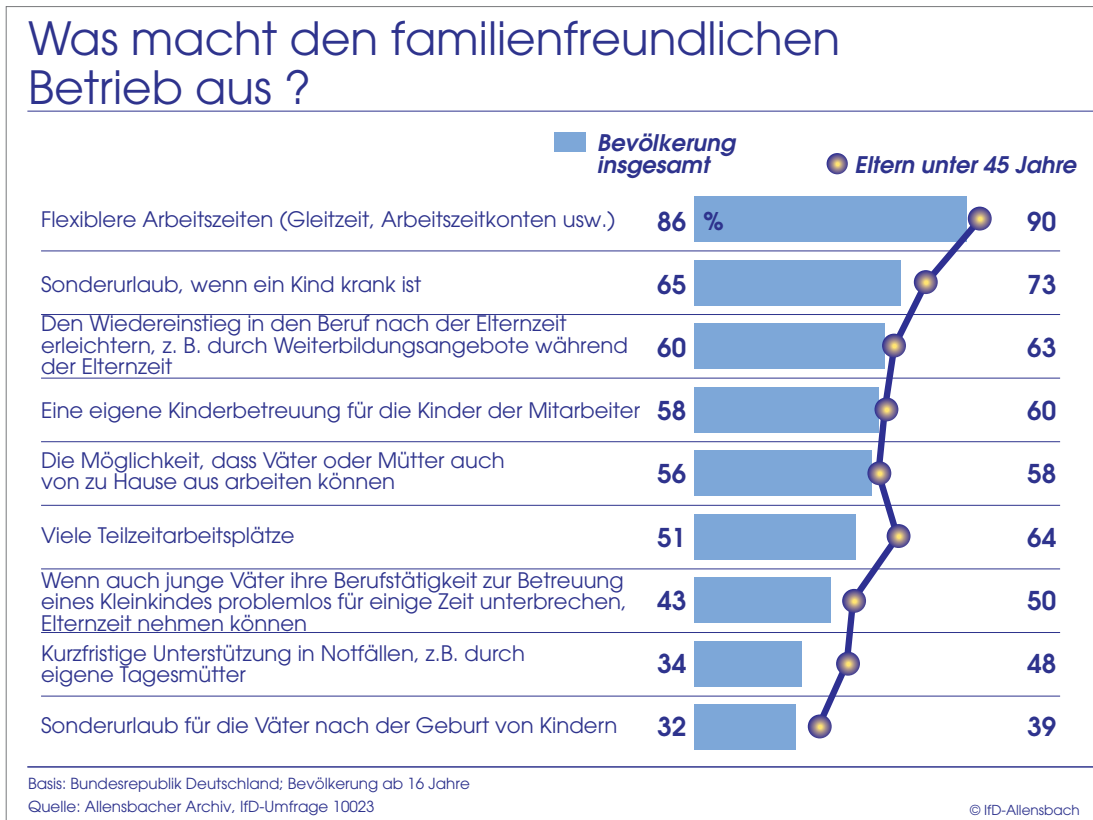
© IfD-Allensbach

Ein verstärktes Engagement liegt durchaus auch im Interesse der Unternehmen selbst. Viele der zurzeit nicht berufstätigen Mütter sind durchaus interessiert, eine Berufstätigkeit aufzunehmen. 56 Prozent der zurzeit nicht berufstätigen Mütter von Kindern unter 18 Jahre wären gern berufstätig, wobei die überwältigende Mehrheit an eine Teilzeitbeschäftigung denkt. Nur 16 Prozent der nicht berufstätigen Mütter, die gerne berufstätig wären, möchten 30 Stunden und mehr arbeiten, knapp die Hälfte weniger als 20 Stunden in der Woche:



Angesichts des bereits spürbaren Fachkräftemangels ist eine verstärkte Gewinnung der oft gut qualifizierten Mütter für viele Unternehmen attraktiv. Voraussetzung dafür wären für die meisten jedoch Arbeitsbedingungen, die ihnen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern. Hierbei geht es vor allem um Arbeitszeiten, die sich mit den Zeitbedürfnissen des Familienlebens in Übereinstimmung bringen lassen. Auf die Frage, wodurch sich besonders familienfreundliche Unternehmen auszeichnen, nennen jüngere Eltern dementsprechend flexible Arbeitszeiten (90 Prozent) und Teilzeitarbeitsplätze (64 Prozent) mit am häufigsten. Aber auch Sonderur-

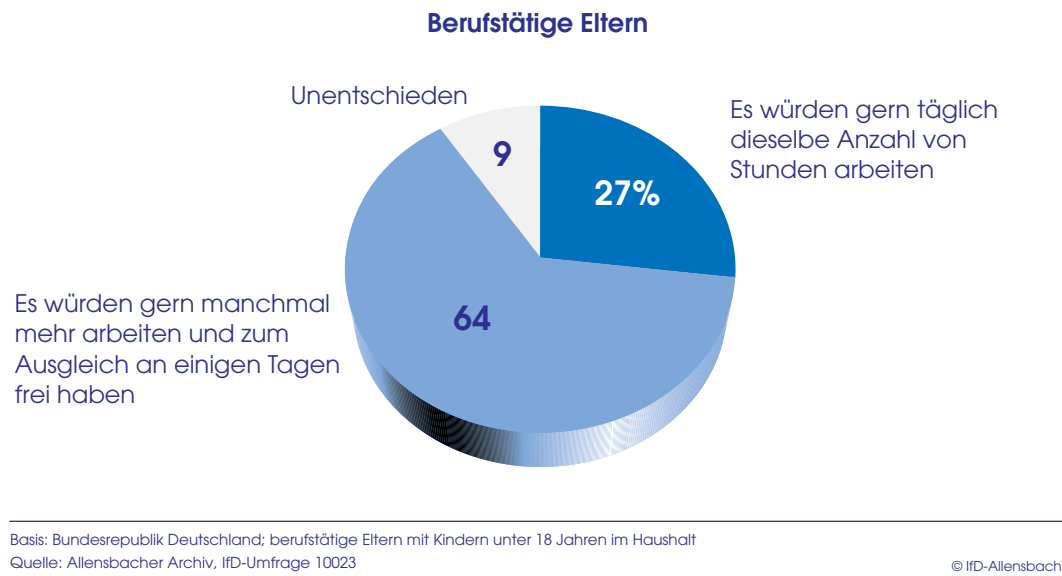
laub bei Erkrankung eines Kinds (73 Prozent) und die Erleichterung des Wiedereinstiegs nach der Elternzeit (63 Prozent) werden noch von jeweils etwa zwei Dritteln genannt.



Doch auch noch dort, wo es Teilzeitarbeitsplätze in ausreichender Zahl gibt, werden häufig Arbeitszeitmodelle, die nur die Wahl zwischen einer Halbtags- oder einer Ganztagsstelle lassen, als unbefriedigend empfunden. So wünschen sich z.B. 36 Prozent der vollzeitbeschäftigten Eltern mit Kindern unter 18 Jahre eine Arbeitszeit, die - meist nur um einige Wochenstunden - unter ihrer jetzigen Arbeitszeit liegt. Von den Teilzeitbeschäftigten würden dagegen 31 Prozent gern mehr als 30 Wochenstunden beschäftigt sein, meist zwischen 30 und 35 Wochenstunden. Zudem würden fast zwei Drittel der jungen Eltern vorziehen, wenn sie nicht eine täglich konstante Arbeitszeit hätten, sondern zuweilen mehr arbeiten und zum Ausgleich an anderen Tagen frei nehmen könnten.

## Am liebsten manchmal mehr arbeiten und zum Ausgleich frei nehmen

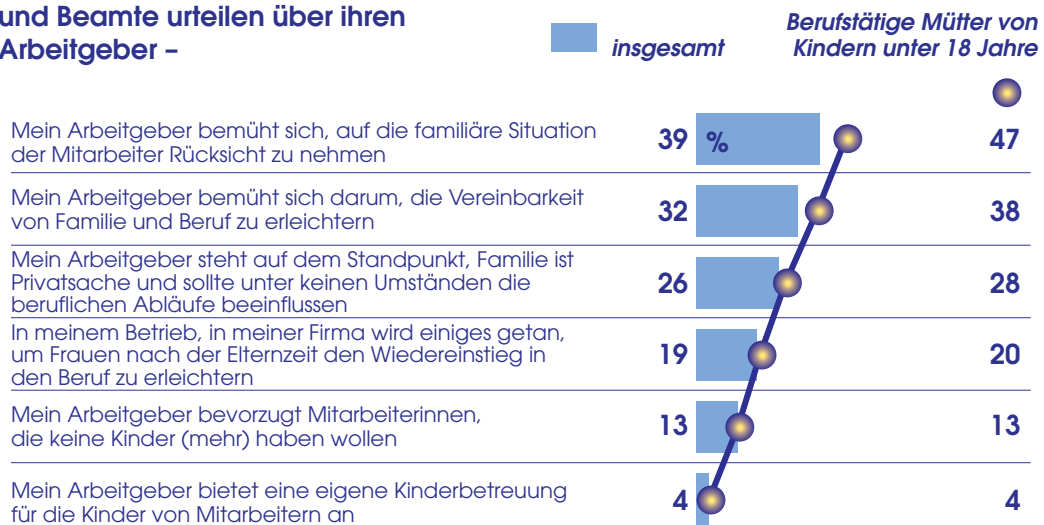
Frage: "Was wäre Ihnen lieber: Wenn Sie täglich dieselbe Anzahl von Stunden arbeiten, oder wenn Sie mal mehr arbeiten, dafür aber an anderen Tagen frei haben?"



Selbst wenn 79 Prozent der Bevölkerung denken, dass die Unternehmen für die Familienfreundlichkeit noch deutlich mehr tun müssten, werden im Nahbereich durchaus starke Bemühungen der Unternehmen auf diesem Gebiet wahrgenommen: Die Grundhaltung des eigenen Arbeitgebers gegenüber Mitarbeitern mit Kindern wird von den unselbständig Beschäftigten mit Kindern unter 18 Jahren oft als zumindest rücksichtsvoll beschrieben (39 Prozent). 32 Prozent berichten darüber hinaus über Leistungen ihres Arbeitgebers für eine bessere Vereinbarkeit und 19 Prozent über besondere Hilfen für den Wiedereinstieg von Müttern nach der Elternzeit. Betreuungsmöglichkeiten des Betriebs für Kinder von Mitarbeitern könnten 4 Prozent der Beschäftigten nutzen. Gleichgültigkeit des Arbeitgebers gegenüber familiären Belangen beobachten dagegen 26 Prozent von ihnen, eine negative Haltung, die Bevorzugung von Mitarbeiterinnen, die keine Kinder (mehr) haben wollen, 13 Prozent.

## Haltung der Arbeitgeber gegenüber Arbeitnehmern mit Familie

### Berufstätige Arbeiter, Angestellte und Beamte urteilen über ihren Arbeitgeber -



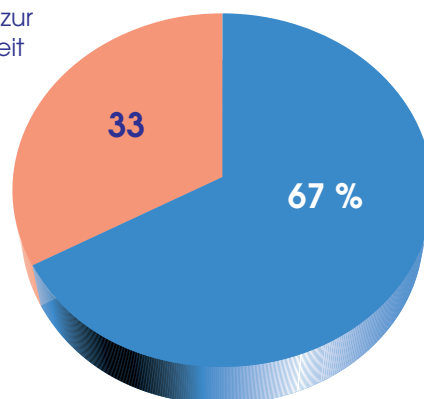
Basis: Bundesrepublik Deutschland; berufstätige Arbeiter, Angestellte und Beamte  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10023

© IfD-Allensbach

Von den jüngeren Müttern und Vätern mit Kindern unter 18 Jahren machen 67 Prozent ausschließlich positive Angaben, die übrigen zumindest auch eine negative. Dabei gibt es leichte Unterschiede zwischen den Arbeitswelten jüngerer Väter, von denen 35 Prozent (auch) Negatives zu Protokoll geben, und jüngerer Mütter, von denen nicht mehr als 30 Prozent (auch) negative Angaben machen.

## Haltung der Arbeitgeber gegenüber Arbeitnehmern mit Familie

Es machen (auch) **negative** Angaben zur Familienfreundlichkeit ihres Arbeitgebers



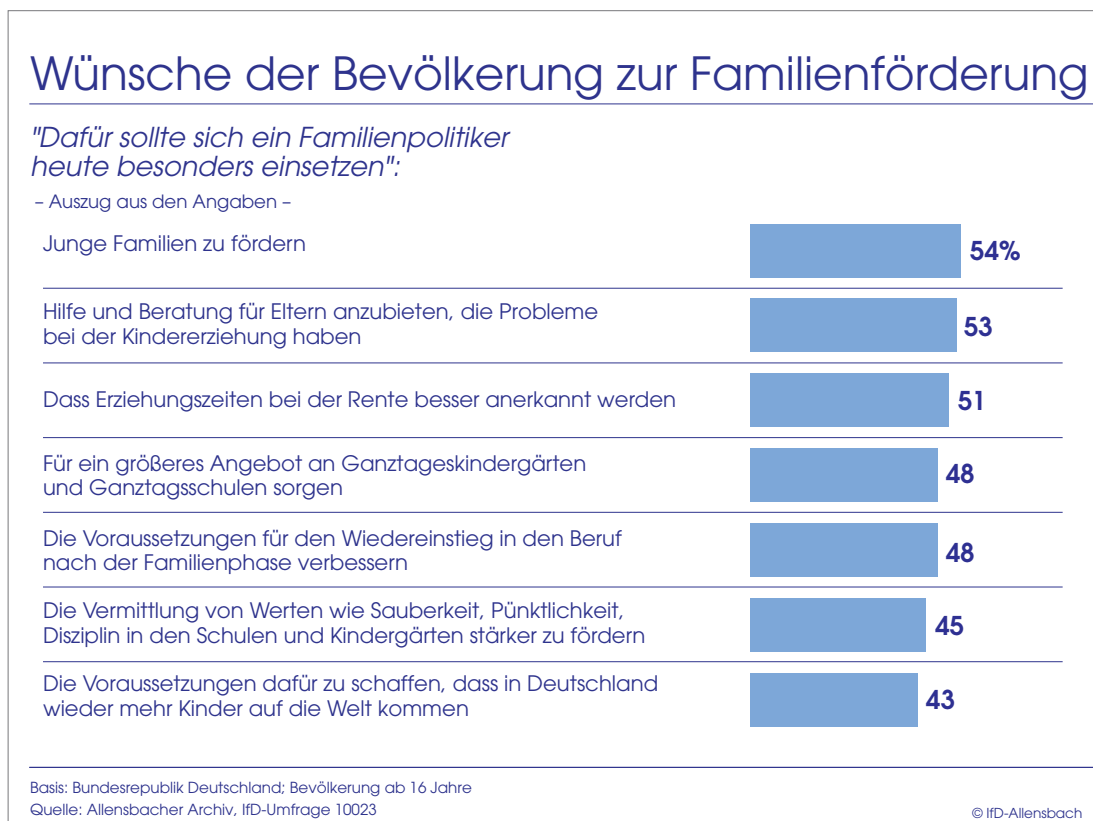
Es machen ausschließlich **positive** Angaben zur Familienfreundlichkeit ihres Arbeitgebers

Basis: Bundesrepublik Deutschland; unselbständig berufstätige Eltern mit Kindern unter 18 Jahren, konkrete Angabe zur Haltung des Arbeitgebers  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10023

© IfD-Allensbach

## 2. Staatliche Familienförderung als Daueraufgabe

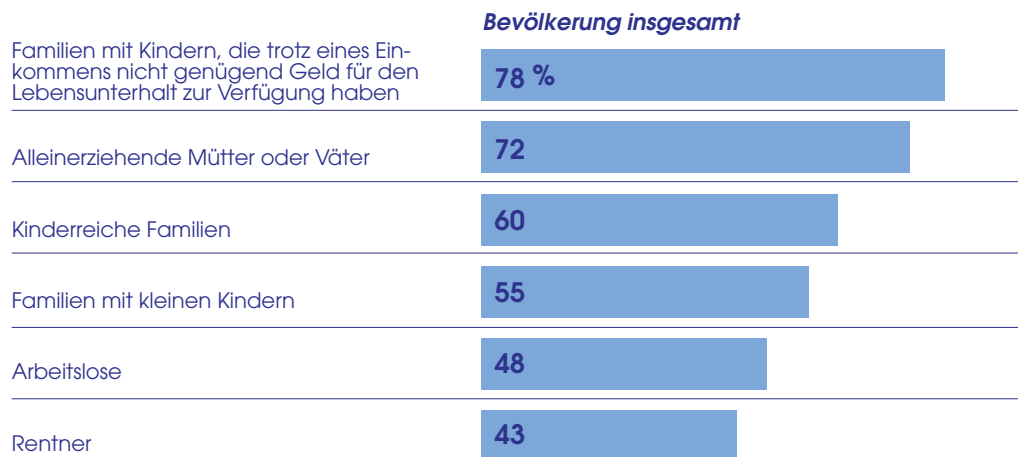
Die Förderung von Familien rechnet die Mehrheit der Bevölkerung zu den wichtigsten Aufgaben der Familienpolitik. 54 Prozent sprechen der Familienförderung Priorität in der Familienpolitik zu, 53 Prozent finden neben der meist materiellen Förderung auch Hilfe und Beratung bei Erziehungsproblemen bedeutsam.



Für besonders wichtig hält die Bevölkerung die materielle Unterstützung von armen Familien, von alleinerziehenden Müttern und Vätern und von kinderreichen Familien. 78 Prozent der Bevölkerung erwarten, dass der Staat vor allem arme Familien fördert; 72 Prozent halten die Unterstützung Alleinerziehender für besonders wichtig, 60 Prozent die Unterstützung kinderreicher Familien:

## Wer sollte vor allem gefördert werden?

*Diese Personengruppen sollte der Staat vor allem unterstützen –*



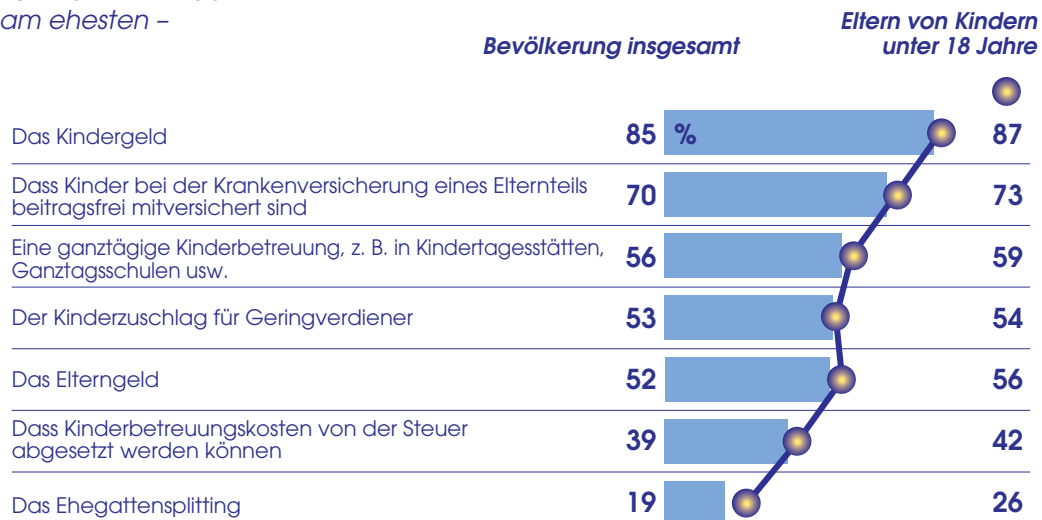
Basis: Bundesrepublik Deutschland; Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10023

© IfD-Allensbach

Als Leistungen und Regelungen, die Familien wirklich helfen, werden vor allem das Kindergeld, die beitragsfreie Mitversicherung von Kindern in der gesetzlichen Krankenversicherung sowie der Ausbau einer ganztägigen Betreuungsinfrastruktur gesehen. 87 Prozent der Eltern von Kindern unter 18 Jahre stufen das Kindergeld als besonders hilfreiche Leistung ein, 73 Prozent die beitragsfreie Mitversicherung von Kindern in der Krankenversicherung, 59 Prozent eine Betreuungsinfrastruktur, die den ganzen Tag zur Verfügung steht. Die neue Leistung des Elterngelds wird von 56 Prozent der Eltern als hilfreich eingestuft; Spezialbefragungen unter den Beziehern von Elterngeld zeigen, dass zwei Drittel der Bezieher in dem Elterngeld eine große Hilfe sehen:

## Wirksame Leistungen für Familien

Diese Leistungen helfen Familien mit Kindern am ehesten –



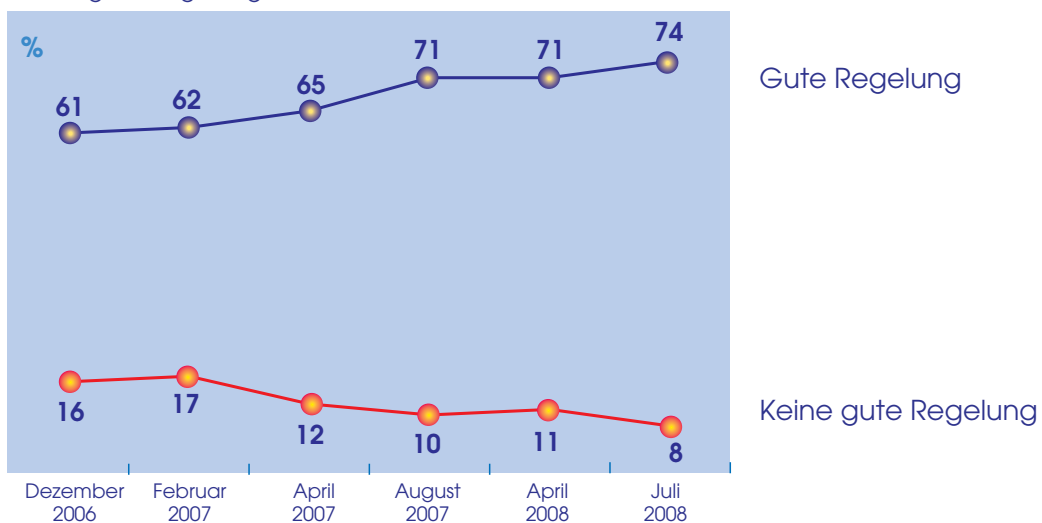
Basis: Bundesrepublik Deutschland; Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10023

© IfD-Allensbach

Das Anfang 2007 eingeführte Elterngeld findet dabei immer mehr Anerkennung. Ende 2006 bewerteten 61 Prozent der Bevölkerung das Elterngeld positiv, mittlerweile 74 Prozent. In der Kerngruppe möglicher Bezieher, den jungen Eltern mit kleinen Kindern im Haushalt, wird das Elterngeld heute sogar von 87 Prozent begrüßt.

## Elterngeld: immer mehr Anerkennung

Frage: "Mit dem Elterngeld will der Staat Eltern unterstützen, die nach der Geburt eines Kindes zur Betreuung des Kindes weniger arbeiten oder ihre Berufstätigkeit ganz unterbrechen. Halten Sie das alles in allem für eine gute oder keine gute Regelung?"



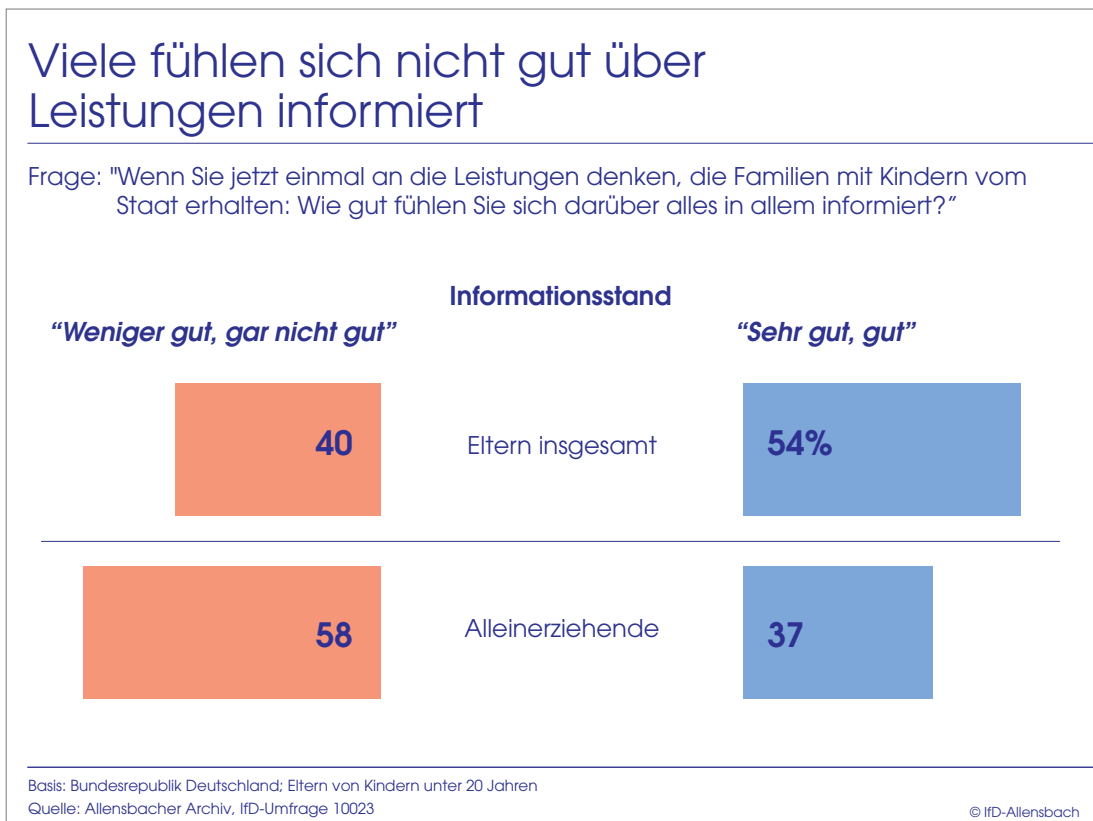
Basis: Bundesrepublik Deutschland; Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 10023

© IfD-Allensbach



Befragungen in der Wirtschaft belegen, dass auch die Wirtschaft das Elterngeld und die zunächst mit einiger Skepsis betrachteten Vätermomente zunehmend positiver sehen (Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 5206, 5237).

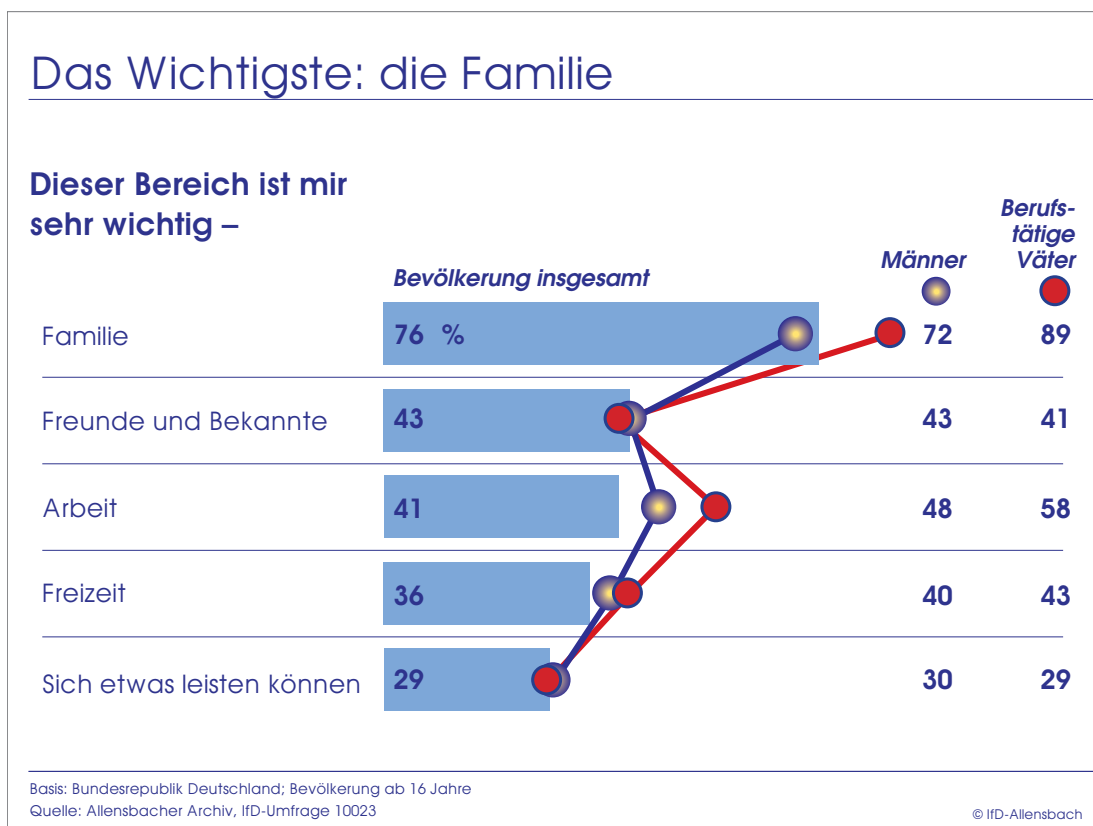
Nach wie vor gibt es in Bezug auf die staatlichen Familienleistungen in der Bevölkerung erheblichen Informationsbedarf. Das gilt insbesondere für die Gruppe der Alleinerziehenden, die in besonderem Maße auf die Unterstützung angewiesen sind. Während sich die Mehrheit der Eltern von Kindern unter 18 Jahre über die staatlichen Leistungen gut informiert fühlt, ist dies nur bei 37 Prozent der Alleinerziehenden der Fall. 58 Prozent von ihnen beschreiben ihre Kenntnisse über die ihnen zustehenden Leistungen als weniger oder gar nicht gut.



Generell bleibt die Verbesserung der Situation Alleinerziehender eine der größten Herausforderungen. Gerade Alleinerziehende sind auch in besonderem Maße darauf angewiesen, dass die Betreuungsinfrastruktur in Deutschland signifikant verbessert wird.

### 3. Die Familie bleibt der wichtigste Lebensbereich - Enge Kontakte und starke gegenseitige Unterstützung

Grundsätzlich ist die Familie für den allergrößten Teil der Bevölkerung unverändert mit Abstand das wichtigste Lebensfeld, weit vor Beruf und Freizeitaktivitäten. Männer stehen dabei nicht weit hinter den Frauen zurück. Für 72 Prozent der Männer ist die Familie „sehr wichtig“, der Beruf für 48 Prozent. Von den berufstätigen Vätern benennen sogar 89 Prozent die Familie als besonders wichtigen Lebensbereich, 58 Prozent den Beruf:



Allerdings bedeutet der hohe Stellenwert nicht selbstverständlich auch die Möglichkeit, sich ausreichend um die Familie kümmern zu können. Gerade jüngere Eltern, deren Familienorientierung besonders stark ist, klagen nicht selten über Zeitmangel. 29 Prozent der jüngeren Eltern haben nicht genügend Zeit für die Familie. Weniger groß ist das Zeitproblem dann für die Eltern mit größeren Kindern: Von ihnen kommen nur 16 Prozent regelmäßig wegen ihrer Familie in Zeitnot.

## Junge Eltern: 29 Prozent haben nicht genug Zeit für die Familie

Frage an Personen, die eine Familie haben: "Würden Sie sagen, dass Sie alles in allem genug Zeit haben, die Sie mit Ihrer Familie verbringen können, oder würden Sie sagen, dass Sie dafür nicht genug Zeit haben?"

	Eltern	
	unter 45 Jahre %	45 Jahre und älter %
Habe genug Zeit für die Familie	61	78
Nicht genug Zeit	29	16
Unentschieden	10	6
	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10023, Juli 2008

© IfD-Allensbach

Trotz des Zeitmangels, der sich nicht selten deshalb ergibt, weil sich der Beruf nur schwer mit der Familie vereinbaren lässt, hat der Zusammenhalt der Familien nicht gelitten. Vielmehr deuten verschiedene Umfrageergebnisse darauf hin, dass dieser Zusammenhalt in den zurückliegenden Jahrzehnten insgesamt eher noch enger wurde. Heute berichten 80 Prozent der Bevölkerung über einen ziemlich engen oder sogar sehr engen Zusammenhalt in ihrer Familie. Nur 17 Prozent schildern den Zusammenhalt als nicht so eng oder als gar nicht eng. Bei dieser Einschätzung gibt es praktisch keine Unterschiede zwischen Jung und Alt. Die allermeisten sind fest in das Netz ihrer Familie eingebunden.

## Enger Zusammenhalt in den Familien

Frage: "Wie eng ist der Zusammenhalt in Ihrer Familie insgesamt. Würden Sie sagen ...?"

	Bevölkerung insgesamt	Altersgruppen			
		16 - 29 Jahre	30 - 44 Jahre	45 - 59 Jahre	60 Jahre und älter
	%	%	%	%	%
sehr eng	37	38	43	34	31
ziemlich eng	43	41	40	43	45
nicht so eng	15	15	12	18	17
gar nicht eng	2	3	1	2	3
Habe keine Familie	2	1	3	2	3
Unentschieden	1	2	1	1	1
	100	100	100	100	100

Additional data from table: 80 (between 37 and 43), 79 (between 41 and 40), 83 (between 40 and 43), 77 (between 43 and 45), 76 (between 45 and 17)

Basis: Bundesrepublik Deutschland; Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10023

© IfD-Allensbach

Dieser Zusammenhalt bewährt sich zum einen in den regelmäßigen Kontakten zwischen engen Angehörigen, auch wenn sie längst nicht mehr im selben Haushalt wohnen. So haben z.B. 72 Prozent der älteren Väter und Mütter häufig Kontakt mit ihren erwachsenen Kindern, die nicht mehr mit ihnen zusammenleben. Von den Kindern berichten 60 Prozent über häufige Kontakte mit ihren Eltern und 22 Prozent über zumindest gelegentliche Besuche und Telefonate. Lediglich 7 Prozent der Eltern und 8 Prozent der Kinder berichten über bestenfalls seltene Gespräche.

Etwas weniger eng ist das Verhältnis zwischen Großeltern und erwachsenen Enkeln, von denen aber immerhin auch noch 78 Prozent zumindest gelegentlich Kontakt mit den Großeltern haben.

## Meist regelmäßige Kontakte zwischen den Generationen

Häufigkeit der Kontakte zwischen Kindern, Eltern und Großeltern

	Eltern über Kontakte mit ihren erwachsenen Kindern, die nicht mehr in ihrem Haushalt leben %	Erwachsene Kinder über Kontakte mit ihren Eltern %	Erwachsene Enkel über Kontakte mit ihren Großeltern %
„häufig“	72	60	32
„hin und wieder“	20	22	46
„nur selten“	6	6	18
„nie, fast nie“	1	2	4
Wohne bei meinen Eltern	-	6	-
Keine Angabe	1	4	x
	100	100	100

x = weniger als 0,5 Prozent

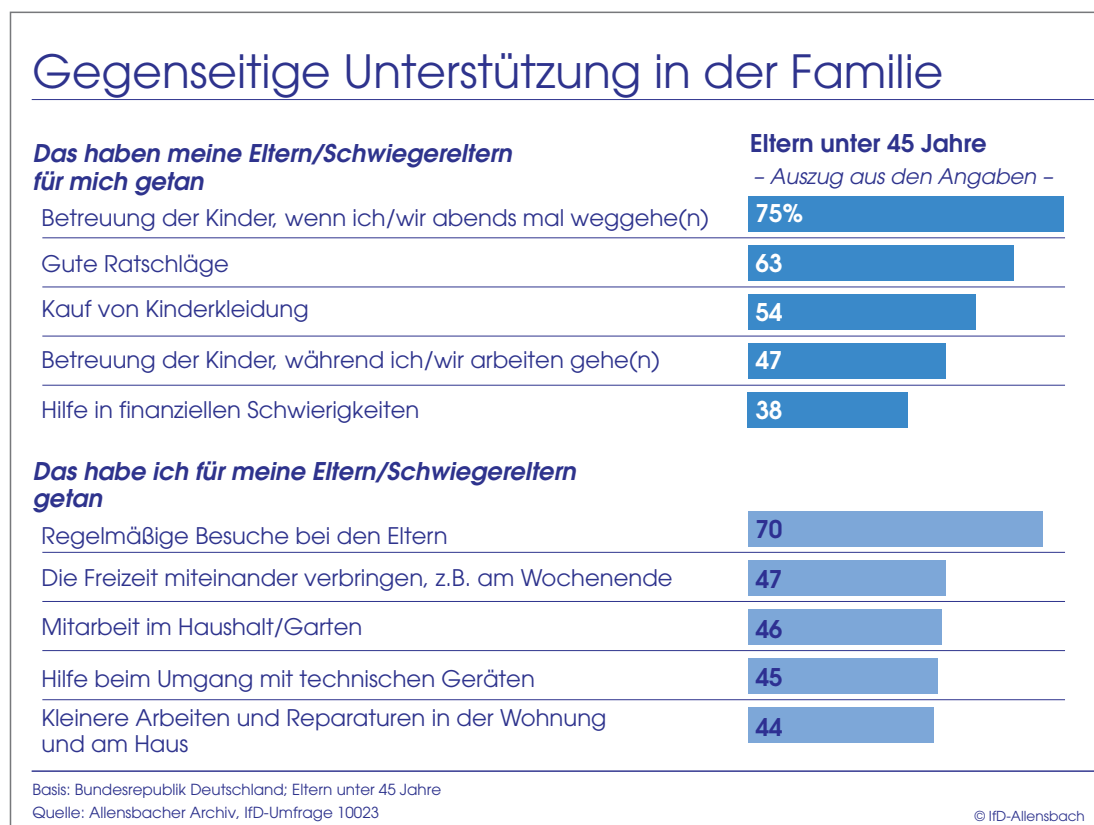
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre, jeweils Befragte, die (noch) Eltern, Großeltern oder erwachsene Kinder haben  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10023

© IfD-Allensbach

Zum anderen bewährt sich der Zusammenhalt der Familien in der gegenseitigen Unterstützung von Jung und Alt. Die gegenseitigen Hilfs- und Unterstützungsleistungen der Generationen sind beeindruckend. Sie verstärken sich zusätzlich, wenn eine junge Familie Kinder bekommt und der Austausch zwischen der älteren und der mittleren Generation sich intensiviert.

So haben die jungen Eltern von den eigenen oder den Schwiegereltern fast ausnahmslos bereits Unterstützung in meist vielfältigen Formen erfahren, besonders häufig etwa durch die regelmäßige Betreuung der Kinder, während die Eltern arbeiten gehen. Von den Eltern unter 45 Jahre berichten darüber 47 Prozent. Zu praktischen Hilfen und guten Ratschlägen kommen bei vielen aber auch noch materielle Unterstützungen hinzu, die von der Essenseinladung und dem Kauf von Kinderkleidung (54 Prozent) bis hin zu regelmäßiger finanzieller Unterstützung reichen: 38 Prozent haben bereits Hilfe in finanziellen Schwierigkeiten erhalten, 33 Prozent Unterstützung bei größeren Anschaffungen. 22 Prozent erhielten oder erhalten regelmäßige finanzielle Zuwendungen. Zusammengezählt haben 80 Prozent der jüngeren Eltern bis 45 Jahre von ihren eigenen Eltern bereits finanzielle oder „geldwerte“ Unterstützung erhalten.

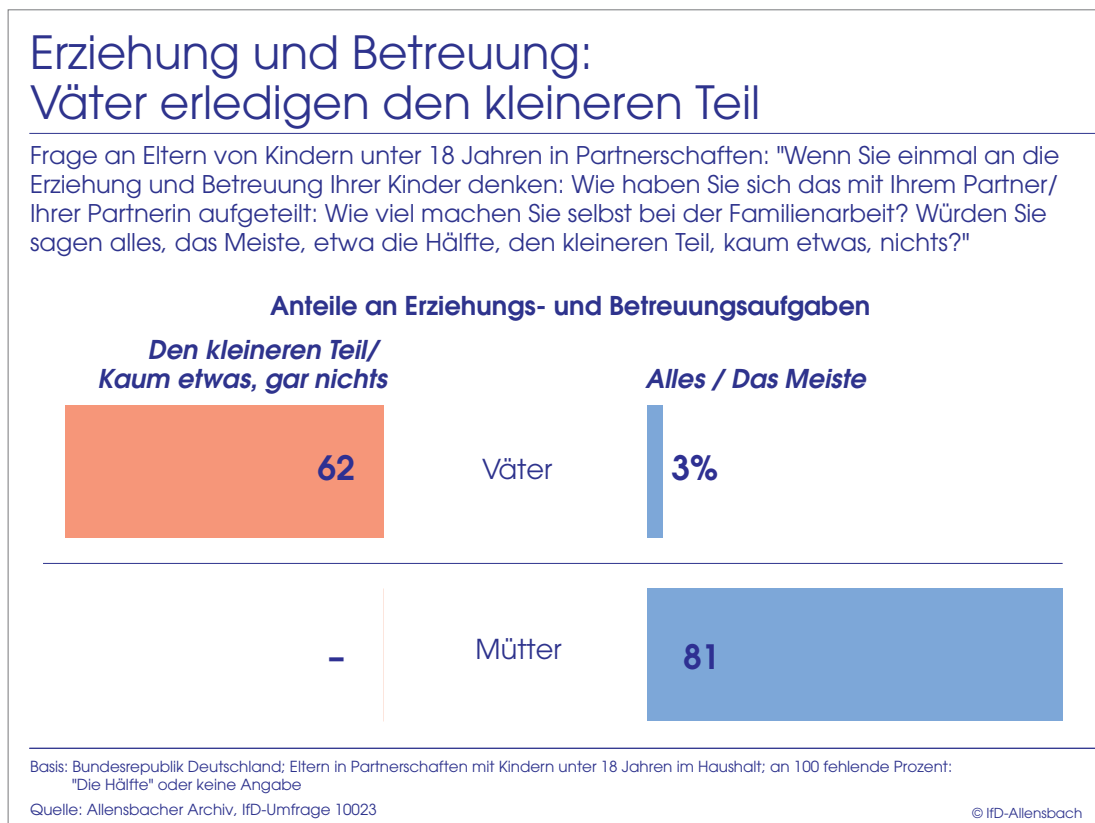
Bei den Leistungen der Kinder für die Eltern stehen dagegen die praktischen Hilfen im Vordergrund. Z.B. machen 70 Prozent der jüngeren Väter und Mütter regelmäßige Besuche bei den Eltern und übernehmen dann oft auch Arbeiten im Haushalt oder im Garten (46 Prozent) oder kleinere Arbeiten und Reparaturen in der Wohnung oder am Haus (44 Prozent). 45 Prozent haben ihren Eltern schon einmal beim Umgang mit modernen technischen Geräten geholfen. Diese Leistungen reichen bis zu dauerhafter Betreuung und Pflege, die 18 Prozent der Bevölkerung und 9 Prozent der jungen Mütter und Väter schon geleistet haben. Von den Frauen über 45 Jahre, die hier die Kerngruppe der Helfer bilden, haben sogar 34 Prozent schon einmal für die Betreuung eines Hilfs- oder Pflegebedürftigen gesorgt.



#### 4. Traditionelle Aufgabenteilung von Mann und Frau in der Familie - Zunehmende Beteiligung der Männer an der Familienarbeit

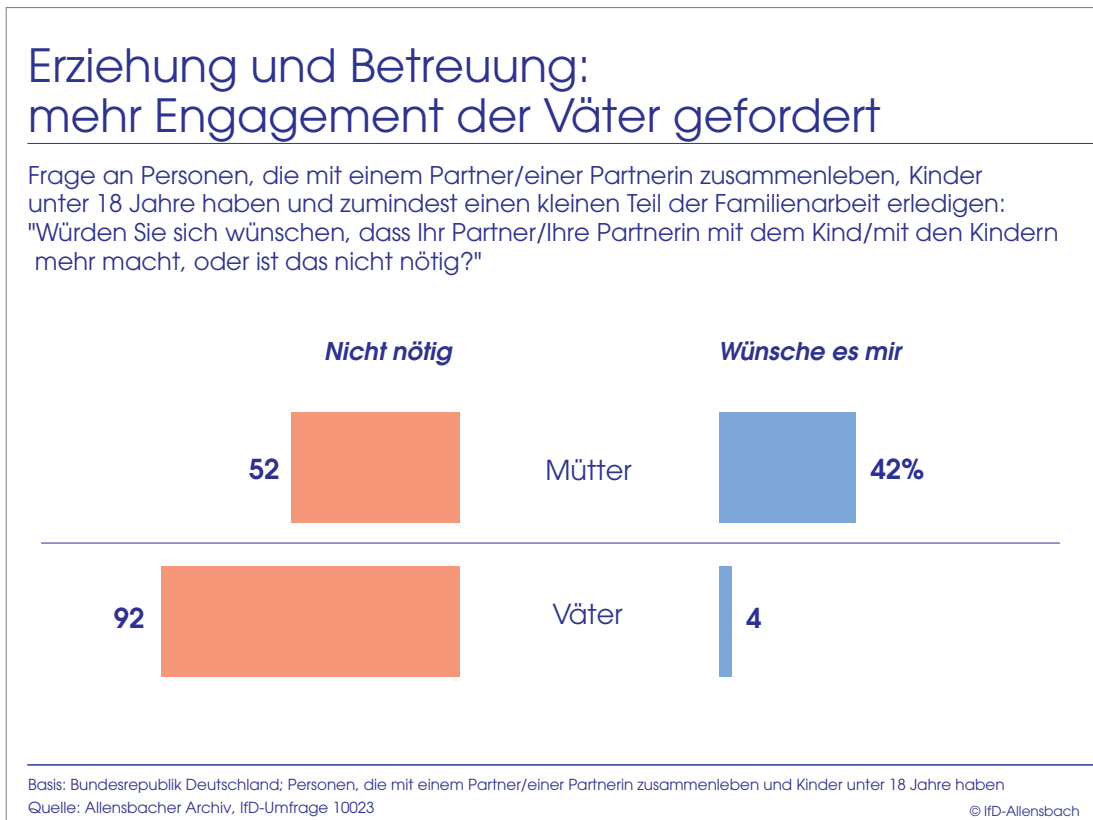
Nach wie vor ist die Erziehung und Betreuung der Kinder primär Frauensache. 81 Prozent der Mütter übernehmen den größten Teil der Betreuungs- und Erziehungsaufgaben. Auch von den Vollzeit berufstätigen Müttern ziehen 62 Prozent die Bilanz, dass die Verantwortung für die Erziehung und Betreuung ihrer Kinder überwiegend bei ihnen liegt.

In 17 Prozent aller Fälle berichten die Mütter, dass sich ihr Partner genauso um die Betreuung und Erziehung der Kinder kümmert wie sie selbst. Interessanterweise sind doppelt so viele Väter überzeugt, dass sie mindestens die Hälfte der Betreuungs- und Erziehungsaufgaben übernehmen.



Sowohl zur eigenen Entlastung wie auch zur Verwirklichung ihrer Idealvorstellungen von der Erziehung und der Partnerschaft in der Familie würden sich viele Mütter

deshalb eine noch stärkere Beteiligung ihrer Partner an der Erziehungsarbeit wünschen (42 Prozent der Mütter). Überdurchschnittlich häufig werden solche Wünsche von Müttern geäußert, die selbst berufstätig sind.



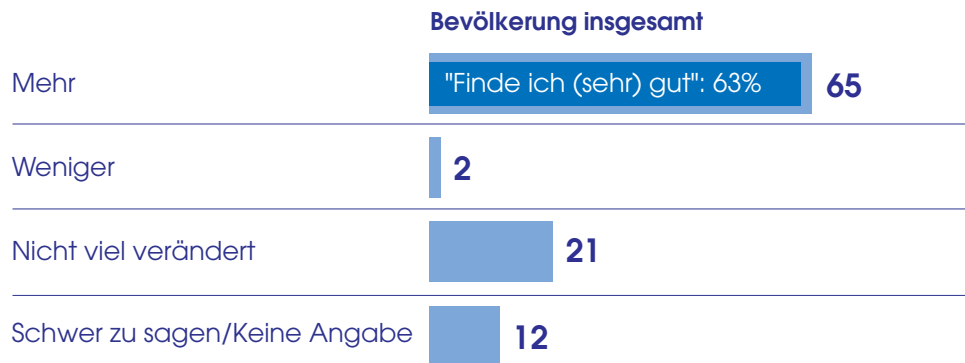
Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung und auch der Mütter hat allerdings den Eindruck, dass hier bereits einiges in Bewegung gekommen ist. 65 Prozent der gesamten Bevölkerung haben aus den Beobachtungen in ihrem Umfeld den Eindruck, dass sich Väter heute mehr um die Erziehung und Betreuung ihrer Kinder kümmern als noch vor fünf bis zehn Jahren. Fast alle, die diese Entwicklung beobachten, bewerten sie positiv:



## Die zunehmenden Erziehungs- und Betreuungsaktivitäten der Väter werden von der Mehrheit begrüßt

Frage: "Wie ist Ihr Eindruck: Beteiligen sich Väter heute ganz allgemein mehr an der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder als vor 5 bis 10 Jahren, oder weniger, oder hat sich da nicht viel geändert?"

Falls 'Mehr': "Wie finden Sie es, dass sich Väter mehr an der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder beteiligen. Würden Sie sagen sehr gut, gut, weniger gut, gar nicht gut?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland; Bevölkerung ab 16 Jahre  
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 10023

© IfD-Allensbach

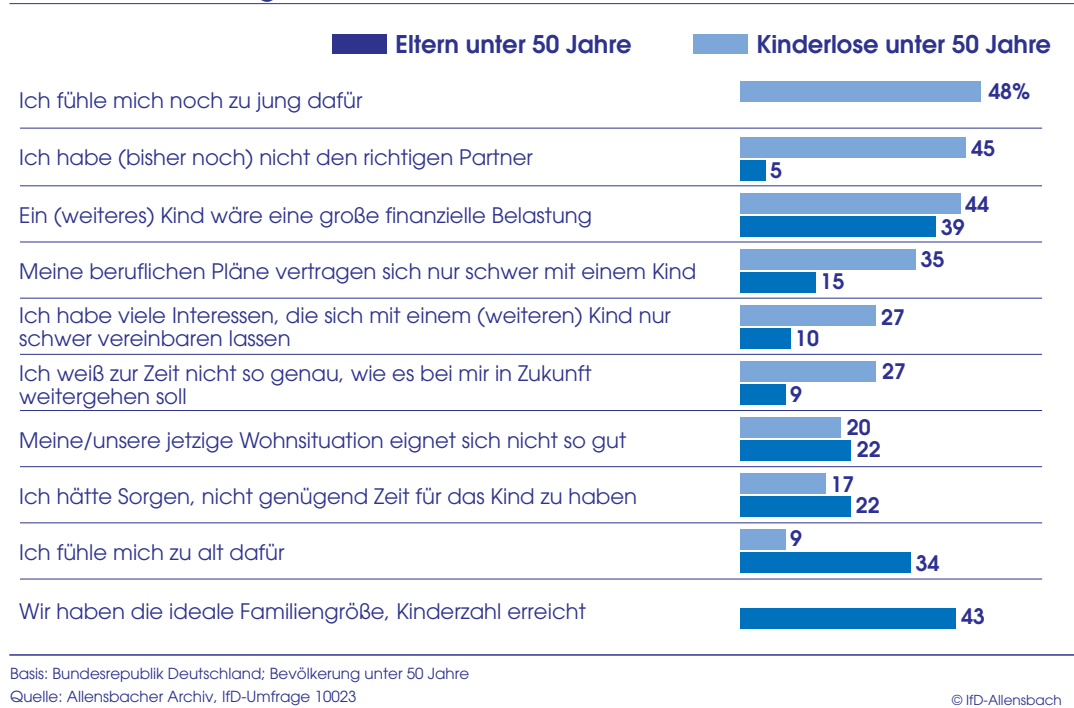
Auch die zunehmende Inanspruchnahme der Vätermonate ist ein Indiz für diesen Trend.

### **5. Trotz vieler Hinderungsgründe: Kinderwünsche werden nur von wenigen Kinderlosen ausgeschlossen**

Jüngere Kinderlose wie Eltern sehen zahlreiche Hinderungsgründe, die gegen ein Kind oder gegen ein weiteres Kind sprechen. Dabei wird die Aussage: ‚Ein (weitere) Kind wäre eine große finanzielle Belastung‘ mit am häufigsten gemacht (von 44 Prozent der Kinderlosen und von 39 Prozent der Eltern). Aber auch berufliche Pläne, anderweitige Interessen oder Unsicherheit über die eigene zukünftige Entwicklung spielen eine gewichtige Rolle.

## Was gegen ein (weiteres) Kind spricht

- Die zehn meistgenannten Gründe -



Zugleich wird die große Bedeutung des engen Zeitfensters für die Geburt von Kindern sichtbar: 48 Prozent der Kinderlosen halten sich für noch zu jung für Kinder, 34 Prozent der Eltern unter 50 Jahre bereits wieder für zu alt.

Aus anderen Untersuchungen ist bekannt, dass die Vorstellung des „zu jung“ nicht nur mit dem Alter der Befragten zusammenhängt, sondern auch damit, ob sie bereits eine Ausbildung abgeschlossen und den Einstieg in einen Beruf gefunden haben, was für viele als Voraussetzung für die Elternschaft gilt. Von daher würde eine etwas frühere berufliche Etablierung für viele auch ein gewichtiges Hindernis zur Verwirklichung ihrer Kinderwünsche beseitigen.

Trotz der großen Zahl von Hinderungsgründen wünschen sich heute von den Eltern unter 45 Jahren 13 Prozent bestimmt und 15 Prozent vielleicht weitere Kinder. Von den Kinderlosen unter 45 Jahre wünschen sich 46 Prozent bestimmt und 32 Prozent

vielleicht Kinder. Unter den jüngeren Kinderlosen schließen derzeit nur 15 Prozent Kinder für sich aus.

Dieses PDF ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;  
es wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

**Herausgeber:**

Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend  
11018 Berlin  
[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

**Stand:** September 2008

**Gestaltung:** KIWI GmbH, Osnabrück

Für weitere Fragen nutzen Sie unser  
Servicetelefon: 018 01/90 70 50\*  
Fax: 03018/5 55 44 00  
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr  
E-Mail: [info@bmfsfj-service.bund.de](mailto:info@bmfsfj-service.bund.de)

\* nur Anrufe aus dem Festnetz, 3,9 Cent  
pro angefangene Minute